

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Neunzehnter Jahrgang.

Nro. 2

Samstag den 5. Januar 1867.

Politische Uebersicht.

Die Zukunft ist der Erbe der Vergangenheit. Wie in der mechanischen — so in der geistigen Welt; wie in der Familie — so in der Gesellschaft; wie im häuslichen — so im öffentlichen Leben: legt der neue Tag das Werk des vorausgegangenen fort. Die Entwicklung dauert ohne Unterbrechung an und das denkende Geschlecht gewinnt aus den hellen und trüben Erfahrungen der verfloffenen Tage die Richtung für die Wege der Zukunft.

Der Eintritt in das neue Jahr ist dem bewegten Leben ein Punkt der Ruhe und Sammlung. Ein ernster Blick nach rückwärts läßt uns ernste Vorsätze für die kommenden Tage fassen.

Die Ereignisse des letzten Jahres haben dargethan, daß es noch großer Anstrengung bedarf, der Freiheit und dem Recht über Bevormundung und Gewalt den Sieg zu erringen. Die politische Entwicklung ist noch nicht so tief in das Volk eingedrungen, um dieses von den Fahnen seiner Feinde in das Lager der eigenen politischen That hinüberzuführen; um das Volk zu veranlassen, dem Schergendienst gegen sich selbst den Rücken zu kehren und in den höheren Dienst der Menschlichkeit einzutreten, in dem nicht fürstliche Launen und sündhafter Ehrgeiz und Eroberungslust den Bruder gegen den Bruder hegt und die vaterländische Erde mit dem Blute ihrer Söhne in dem Brudermorde färbt.

Die Demokratie wird diese Erfahrung zu verwerthen und darauf zu achten haben, daß dem Recht und der Freiheit in dem Volke immer mehr Kämpfer erstehen, daß das Volk an Festigkeit und Treue für seine eigene Sache gewinne, daß es sich seines Rechtes bewußt werde und der ihm inne-

wohnenden Macht . . . die endlich einmal dafür eintreten sollte, die Willkürherrschaft einzeln zu brechen und an die Stelle der Unfreiheit die Freiheit, des Vorrechts das Recht und der dynastischen Interessen das Vaterland zu stellen.

Die deutsche Demokratie hat im neuen wie im alten Jahre mit vollem Ernste und ganzer Kraft in den Kampf für die Befreiung der Gesellschaft aus den Fesseln der geistlichen und weltlichen Bevormundung einzutreten. Sie hat die Fahne des Rechts und der Freiheit um so höher und so fester zu halten, als die Gegenpartei der Macht zu Füßen liege und in entwürdigender Kriecherei in der Presse, im Sprechsaal und selbst auf der Kanzel dem Bruderkrieg den Siegel der Heiligkeit aufzudrücken sich bemüht, der eine ewige Schmach derjenigen ist, die in hervorgerufen und ein Unglück für unser Volk und Vaterland, welche die Opfer zu bringen hatten.

Die „Ehrenzeichen“, welche der König von Preußen der Armee vertheilt, dürfen das wackere Volk in Preußen nicht bestechen und willenlos an die blutige Fahne der Eroberung fesseln. Die Inschrift, welche man diesen Zeichen gegeben: „Gottes Hülfe war mit uns, ihm allein sei die Ehre“ — ist eine Lüge, ist Betrug und wenn ihn Hunderte und Tausende Pfaffen am Altar oder auf der Kanzel wiederholen. Der Krieg ist das „schändlichste Brandmal am Körper der Menschheit“, der Bruderkrieg vervielfacht dieses Brandmal in seiner Schmach und Gott, das höchste und sittlichste Wesen sollte Wohlgefallen daran haben, sollte überhaupt der Menschheit seinen Beistand leihen, wenn sie die ihr verliehenen herrlichen Kräfte zur gegenseitigen Vernichtung anspannt,

statt sie zur allgemeinen Wohlfahrt, der Begründung eines glückseligen Zustandes für Alle zu verwenden.

Das Waffenhandwerk ist ein trüber Flecken in der Geschichte der Menschheit . . . und Feste zu dessen Verherrlichung sind und bleiben Geißelhiebe, welche die Völker sich selbst verfehlen. Der Militärstaat ist die modernisirte Leibeigenschaft. Jedes Jubiläum, das ein Großer in demselben feiert, ist eine Schmach für das Volk, weil das Jubelfest nicht, wie dies bei den alten Völkern der Fall war, den Leibeigenen die Befreiung bringt, sondern ihnen im Gegentheil vor Augen führt, daß sie nun 25, 50 oder 60 Jahre an die Ruderbank der despotischen Galeere geschmiedet sind. Fürsten und Prinzen können sich wohl mit dem Könige von Preußen freuen, daß derselbe nun 60 Jahre der „Armee angehört, die ihm maschinenmäßig zu Willen ist. Das Volk aber muß sich in Trauer und Schmerz von dem Berliner Schauspiel abwenden sofern es erkennt, daß man dort auf seine Kosten den Freudenbecher kredenzt und ihm in etwa gezollter Anerkennung, nicht weiteres als den Hohn auf seine gefesselte Macht, die Dornenkrone der Verunglimpfung der Menschenwürde, entgegenreicht.

Tagesbegebenheiten.

Stuttgart, 25. Dez. Das unablässige Bestreben Seiner Majestät unseres gnädigsten Königs, die durch den Krieg geschlagenen Wunden zu heilen oder wo immer möglich Bänderung zu schaffen, sowie den ihrer Stütze beraubten Familien Trost und Hilfe zu gewähren, hat höchst-

Feuilleton.

Der Rheinfluss im Lichte der Naturanschauung verschiedener Zeitalter.

Ausprüche von Chronisten, Geographen, Geschichtschreibern, Dichtern, Reisebeschreibern etc. zusammengestellt von F. Lehender, Zürich. Verlagsmagazin.

Es ist in den letzten Jahrzehnten beiläufig zur Modesache geworden, neben den größten Ueberschwänglichkeiten in Beurtheilung anderer Naturschönheiten, den Rheinfall für unbedeutender als sein Ruf auszugeben. In ein paar Reisehandbüchern sieht gedruckt man mache sich gewöhnlich eine zu hohe Vorstellung von diesem Naturwunder, und nun scheint der Ausdruck zum guten Tone zu gehören: „man habe doch mehr davon erwartet.“ Bei dem Verfasser gegenwärtigen Aufsatzes haben solche absprechende Urtheile beizubringen, den entgegengelegten Eindruck hervorzubringen. Gerade nach

Ausprüchen der bezeichneten Art war er beim erstmaligen Anblicke des Cataracts überrascht. Er hat den Rheinfall seitdem noch oft gesehen, aber nie ist der Eindruck bei ihm ein geringer geworden.

Es bietet nun ein eigenthümliches Interesse dar, die Eindrücke zu vergleichen, welche dieses Naturwunder auf die Besucher aus verschiedenen Zeiten hervorbrachte. Der Verfasser des oben bezeichneten Schriftchens gibt in einem kleinen Heft eine recht ansprechende Zusammenstellung der beachtenswerthesten Ausprüche, die er aus den verschiedenen Zeiten auffand.

Vor Allem ist es bemerkenswerth, daß die Römer, welche doch auf beiden Ufern des Rheines so viele und mitunter sehr bedeutende Niederlassungen besaßen, es nicht der Mühe werth hielten in irgend einer der von ihnen auf uns gekommenen Schriften des Rheinfalls auch nur mit einem Worte zu erwähnen. Ihre Dichter so wenig wie ihre Redner und Geschichtschreiber sprachen davon, denn die Bezugnahme Johannes Müllers auf Ammian Marcellin kann ernstlich nicht in Betracht kommen. Dieses Schweigen bestätigt die ohnehin gäng und

dieselben veranlaßt, am heutigen Weihnachtsfeste eine Schöpfung ins Leben zu rufen, welche nicht verfehlen wird, in den weitesten Kreisen Segen zu verbreiten und die allgemeinste Theilnahme in unserem Vaterlande zu wecken.

Unter dem Namen

„Württembergische Invalidenstiftung“

hat Seine Königliche Majestät ein Institut gegründet, das ausschließlich obgedachten Zweck dienen soll und seinen Fonds theils aus den hiefür bei dem Kriegsministerium hinterlegten Geldern früherer Sammlungen, einen von dem Ausschusse des Sanitätsvereins in Aussicht gestellten ansehnlichen Beiträge, theils endlich aus den durch öffentlichen Aufruf unter Vermittlung von Zweighilfsvereinen in den Kreisen und Oberämtern, in Stadt und Land zu hoffenden Erträgen schöpft wird.

Die Oberleitung und das Protektorat dieser Stiftung haben Seine Königliche Höchstselbst Sich vorbehalten. Die Verwaltung derselben und ihre Vertretung nach Außen soll durch einen Verwaltungsrath besorgt werden, zu dessen Vorstand Seine Majestät Ihren Ersten Adjutanten, Generalleutnant von Rüpplin ernannt haben. Als Mitglieder wurden gleichzeitig berufen die Herren Regierungsrath Clausniger, Pfarrer Dr. Hahn, Obergierungsrath von Jäger, Regimentsarzt Dr. v. Köllreuter, Kanzleirath Rathfelder, Dr. phil. Reuchlin, Major v. Schneider, Oberbürgermeister, Oberst von Sonntag, Oberkriegsrath Thomas, der Adjutant des Königs, Major v. Balois, die Partikuliers Friedrich Wahl und Albert Wiffott, und der Oberstleutnant im Landjägerkorps v. Ziegefar.

Seine Majestät der König haben dieser Stiftung die hohe Gabe von 1000 fl. zugehen lassen, und mit der gleichen Summe haben Ihre Majestät die Königin Sich

den hochherzigen Absichten Ihres erhabenen Gemahles angeschlossen.

(Alte Münzen.) Ein gelehrter Engländer, welcher mehrere Monate lang das Innere von Tunis bereiste, hat gefunden, daß hier angetirte Münzen als Geld kursiren. Es ist ihm gelungen, eine große Zahl gut erhaltener Exemplare zu sammeln, welche zum Theil römischen Ursprungs sind.

Friedrichshafen, 1. Januar. Wohl in keinem zweiten Orte des Landes wird es in der Neujahrsnacht ruhestörender zugegangen sein, als hier. Mit Eintritt der Dunkelheit begann in den Straßen der Altstadt und theilweise aus deren Häusern ein Kleingewehrfeuer, das bis Morgens 6 Uhr ununterbrochen andauerte und in das sich der dumpfe Ton der vielen Mordschläge mischte. Die Straßen konnten nur mit Lebensgefahr passiert werden, da bald da, bald dort ein Mordschlag explodirte und Scherben von Krügen, Flaschen u. s. w. die Luft durchflogen. Sicherlich sind von Abends 6 Uhr bis Morgens 1 Uhr ca. 500—600 Schüsse innerhalb Etters gefallen und ca. 50 Mordschläge abgebrannt worden. In Folge der Explosion eines Mordschlags brannte das Holzwerk in einem Hause schon lichterloh, als das Feuer entdeckt wurde und noch rechtzeitig gelöscht werden konnte.

Ulm, 30. Dez. Am Stephansfeiertage Abends um 9 Uhr suchte ein 18jähriges Mädchen, Friedrike R. von hier, welches bei Hrn. Kapellmeister R. im Dienste war seinen Tod in der Donau. Man fand den Leichnam am Freitag Vormittag unterhalb der Trasmühle. Das Mädchen hatte an ihren Liebhaber, der Feldwebel ist, einen Brief hinterlassen, aus dem hervorgeht, daß sie wegen getäuschter Liebe sich den Tod gab. Der Brief gereicht der Unglücklichen zu aller Ehre.

Wie man aus **Bregenz** meldet, ist jener Herlimann, welcher die Rinderpest

nach dem Boralberg und nach der Schweiz verschleppt, zu halbjährigem Gefängniß und 800 fl. Strafe verurtheilt worden. Herlimann hatte in Wien bei einer Verstärkung von Dohlen, welche wegen Verdachts der Rinderpest sofort für die Schlachtbank bestimmt waren, 40 Stück fortgeschmuggelt und sich in Passau Gesundheitscheine für dieselben verschafft.

Aus **Berlin** will die Wes. Ztg. erfahren haben, das die Wehrpflicht im Norddeutschen Bunde auf 12 Jahre (statt bisheriger 16) herabgesetzt werden solle. Der bisherige preussische Staat wird im Parlament durch 193 Abgeordnete vertreten sein, wozu alsdann noch die aus den annexirten Provinzen kommen. — Nach der Kreuzzeitung ist die Errichtung eines Polizeipräsidiums in Frankfurt a. M. beschlossen und hiefür Landrath v. Madai in Aussicht genommen. — Der „Ztg. f. Nordd.“ wird von hier geschrieben: Von den beiden Bundeskriegshäfen, welche Preußen dem norddeutschen Bunde mitbringt, ist Kiel noch im Stadium des Bauentwurfs, wogegen der Jahdebusen seiner Vollendung allmählig näher rückt. Es sind auf seinen Bau bis jetzt über 6 1/2 Millionen Thlr. verwendet worden und in runder Summe noch 3 1/2 Millionen ausgeworfen.

München, 1. Januar. Seit gestern hat die bayerische Ministerkrisis ihr Ende gefunden, indem Reichsrath Fürst Eodwig v. Hohenlohe-Schillingfürst (geb. 31. März 1819), Prinz von Ratibor und Corvey, zum Minister des Auswärtigen an Herrn v. v. Pfordten's Stelle ernannt worden ist. Der König empfing ihn am 31. Dez. und hatte, wie die B. Z. mittheilt, eine Unterredung mit ihm, die eine Stunde lang dauerte. Dem Reichsrath Ritter von Maffei ist das Komthurkreuz des Verdienstordens vom h. Michael verliehen worden.

Die vielen hundert Arbeiter des um die bayerische Industrie so hochverdienten Man-

gebe Ansicht, daß die Römer keinen Sinn hatten für landschaftliche Schönheiten, für derartige Wunder der Natur. Ihr Streben war auf das Praktische gerichtet, und so mochte ihnen wie einem, wennalich viel engherzigeren Vertreter der späteren Nützlichkeitsepoche, von dem wir nachher reden werden, dieser Sturmsturz weit mehr als ein Hemmnis des Verkehrs, denn als ein Gegenstand der Bewunderung erscheinen.

Auch die Menschen des Mittelalters entbehrten des Sinnes für derartige Dinge, wenngleich aus ganz anderen Gründen, als die Römer. Dachten die einen an Kultivirung der Erde, so betrachteten es die Andern als ihre wichtigste Aufgabe, für starke Bevölkerung des Himmels zu sorgen. In der monchlichen Weltanschauung verdankt man gleichwohl die erste bekannte, allerdings nur sehr gelegentliche Erwähnung des Rheinfalls. Ein Augsburger Mönch, Dudalicalch, erzählt in einer Lebensgeschichte des Bischofs Konrad I. von Konstanz (935—976), wie der heilige Mann zwei Vögel, die sich über dem stürzenden Strom in den Lüften wiegten, wahrgenommen, und wie er in seiner Weisheit und Frömmigkeit sofort erkannt habe, daß in diesen zwei Vögeln Seelen verborgen seien, welche daselbst „ob ihrer ehemals begangenen schweren Missethaten ihre Reinigung (purgatorium) durchmachten.“ Der Bischof und sein Genosse laßen zwei Messen, und die Vögel waren verschwunden, waren erlöst. Nicht der Rheinfal, sondern die Seelenbefreiung in den Vögeln war das Mirakel.

Und dies ist sehr begreiflich. Wenn der heil. Bernhard, bloß mit frommen Dingen beschäftigt, kaum wußte, ob die Novizenzelle, die er ein Jahr lang bewohnt, eine Decke gehabt habe oder nicht, so versteht es sich beinahe von selbst, daß er am Rheinfal hinzog wie am

Bierwaldstätter See, ohne den einen oder den andern „nur zu sehen.“

Erst zu Ende des Mittelalters finden wir des Rheinfalls bedenkenswerth gedacht. Der vom Constanzener Concil zurückreisende italienische Gelehrte Voggio schrieb einem Freund u. a.: „Wir sahen den Rhein von einem hohen Berg über dazwischenstehende Klippen mit einem Lärm und Geräusch herabstürzen, als bejammere er selbst seinen Fall.“ Aus dem gleichen Zeitalter findet sich eine Aeußerung in der (1484—1490 verfaßten) **Historia Suevorum** des Zürchers Peter Schmid, die eine nahe Beachtung des Naturchaupiels beweist. Das „weithin rauschende Geräusch der sich brechenden Wasser erfülle auch die Entfernnten mit Staunen und errege Schrecken bei den Betrachtenden;“ es sei das Geräusch „so schrecklich, daß man am Ufer bisweilen glaube, die Erde bewege sich einem unter den Füßen und zittere.“

(Fortsetzung folgt.)

Für's Herz.

Wie zieh'n vom Morgenlande

Forschend nach Jerusalem;

Doch da kummert, — o der Schande!

Niemand sich um Bethlehem.

So bleibt bis auf diese Stunde

Mancher Christ von Jesu fern,

Und der Heide kommt zum Bunde,

Glaubi an seinen Gott und Herrn.

nes brachten ihm einen glanzvollen Fackelzug. — Der Bruder des Staatsraths v. Pfistermeister, der Gendarmeriehauptmann Pfistermeister ist in von Adelsstand erhoben worden. Am 29. Dez. verließen die letzten verwundeten preussischen Soldaten Kissingen; es waren noch 9 Mann.

Winnenden.

Armen-Vereins-Sache.

Der Ausschuss des hiesigen Armen-Vereins hält es für Pflicht über seine Thätigkeit der Einwohnerschaft und insbesondere den bisherigen Mitgliedern des Vereins wieder folgende Mittheilung zu machen:

Der im Februar 1861 auf Neue gegründete Verein, dessen Mitglieder in der Regel einen wöchentlichen Beitrag von einem Kreuzer geben, hat den Haupt-Zweck: dem Häuser-Bettel hiesiger Armen durch zweckmäßige wöchentliche Geld-Unterstützungen derselben zu steuern; sodann aber empfangen auch sonstige arme Personen, welche wegen Krankheit oder aus

sonstigen Gründen, bedürftig sind, ein- oder mehrmalige Unterstützungen.

Außer den Geld-Unterstützungen wurde bisher jeden Winter, mit Ausnahme des vorigen, unter eine größere Anzahl bedürftiger Personen Brennholz oder Lohkläse vertheilt. Die wöchentlichen Unterstützungen werden stets nur den ärmsten, vorzugsweise aber alten, arbeitsunfähigen Personen zu Theil, und es werden diese Unterstützungen, welche der Vereins-Ausschuss für jede Person nach bestem Wissen und Gewissen festsetzt, für die Sommerzeit zum Theil ermäßigt, für die Winterzeit aber je nach Bedürfnis erhöht.

Im vorigen Winter empfingen 8 Personen theils 15, theils 12, zusammen wöchentlich 1 fl. 51 kr., über die letzte Sommerzeit 8 Personen zusammen wöchentlich 1 fl. 45 kr. und im gegenwärtigen Winter erhalten 10 Personen zusammen 2 fl. 21 kr. per Woche. Im Laufe des letzten Sommers konnte die Collecte theilweise unterlassen werden; weil nun aber in jetziger Zeit und voraussichtlich später noch mehr die Nothwendigkeit hievon eintritt, so wird das Einsammeln der wöchentlichen Beiträge in nächster Woche wieder beginnen. Daher

erlauben wir uns die Bitte an alle Armenfreunde, ihre Scherlein den aufgestellten 7 Sammlern, welche sich ihrem Geschäft mit vieler Mühe unterziehen, mit neuer Bereitwilligkeit zu übergeben, indem wir zugleich den bisherigen Gebern unsern herzlichsten Dank sagen und Gottes Segen anwünschen.

Den 4. Jan. 1867.

Der Vereinsauschuss

Birrh. Wakenhut. L. Müller. Kreh. Jent. Ph. Müller. Ruch. Franl.

Anzeigen.

Winnenden.

Herrenloses Gut.

Am Donnerstag den 20. Dez. v. Jahrs wurde ein Korb mit Abwerg als Herrenlos übergeben, wer sich als Eigentümer auszuweisen vermag, kann solchen beim Stadtschultheissenamt in Empfang nehmen.

Nach Verfluß von 15 Tagen wird dasselbe, wenn sich kein Eigentümer meldet, dem Finder zuerkannt.

Den 3. Jan. 1867.

Winnenden.

Samen-Bestellung.

Um wohlfeil guten Blumen- und Gemüse-Samen vortrefflicher Sorten zu beschaffen, erbietet sich Unterschriebener für Diejenigen, die bis zum 30. Januar selbst ihren kleinsten Bedarf anzeigen aus Samenhandlungen, Quedlinburg's (Gemüseamen) und Erfurt's (Blumensamen) zum Kostenpreise der Art zu beschaffen, daß z. B. beim Pfundpreise des Holländischen Winterweiskohl (Kraut) zu 1 rf. 10 Sgr. (2 fl. 21 kr. das Loth (1 Sgr. 4 Pfg.) 4 1/2 kr. kostet, während in Stuttgart das Loth dieses Samens 10 kr. kostet. Hierdurch wird Wohlfeilheit und ächte, gute Sorte des Samens erzielt. Eine Liste zum Aufschreiben des Samenwollenden betreffs seines Namens Wohnorts und Samenmenge ist nebst Samenpreislifte bei mir aufgelegt.

Graf v. Wartensleben.

Revier Reichenberg.

Stammholz-Verkauf.

Im Staatswald Birkenebene bei Itzenberg am Freitag den 11. d. Monats 1233 Nadelholzstämme (worunter auch einige Gerüststangen) mit 17981 C.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Schlag. Bei schlechter Witterung findet der Verkauf auf dem Rathhaus in Oppenweiler statt. Der Forstwächter auf dem Eschelhof wird das Holz auf Verlangen vorweisen. Reichenberg den 24. Dez. 1866.

R. Forstamt Bechtner.

Einen neuen Beweis der Vorzüglichkeit von Apotheker Bergmann's patentirter Zahnwolle*) bietet nachstehendes

Zeugniss.

Die von Herrn Apotheker Bergmann in Paris erfundene Zahnwolle hat mich nach vorgeschriebener Anwendung von den heftigsten Zahnschmerzen sofort befreit, so daß ich dieses vortreffliche Mittel allen Leidenden auf's Wärmste empfehle.

Zürich.

Alexander Louis.

*) Depot bei C. F. Glock. Preis 9 fr.

Killigstes illustriertes Familienblatt!



200,000 Auflage. Wöch. 2 Bogen in gr. Quart Auflage 200,000.

Mit vielen prachtvollen Illustrationen.

Vierteljährlich 15 Sgr. Mithin der Bogen nur ca 5 1/2 Pfennige. Hierzu die Feuilleton-Beilage „deutsche Blätter“ nach Belieben apart 6 Sgr. vierteljährlich.

Mit dem ersten Januar 1867 beginnt der fünfzehnte Jahrgang unserer beliebten Wochenschrift und laden wir hiemit zum Abonnement darauf ein. Dieselbe wird auch im neuen Jahre in der alten gediegenen Weise fortfahren, ihren zahlreichen Lesern die schönsten Blüthen der Unterhaltungsliteratur, sowie die Kenntniß und richtige Würdigung aller bedeutenden Erscheinungen und interessanten Vorgänge auf den verschiedenen Gebieten des Lebens durch Wort und Bild zu vermitteln.

Das erste Quartal des neuen Jahrgangs bringt zwei in der Form vollendete, höchst interessante und spannende Erzählungen von E. Marlitt (Verfasser der Goldselb) und Edm. Höfer; außerdem werden demselben die trefflichen Beiträge unserer alten treu gebliebenen tüchtigen Mitarbeiter wie Carl Heigel, L. Schüding, Lemme, Paul Heyse, Alfred Meißner, A. Träger, Franz Wallner, A. Brehm, Bock, Carl Vogt u. s. w., zur Zierde gereichen.

Daß, wie immer, Veranstaltungen getroffen sind, die

Tagesereignisse und Beitererscheinungen

durch authentische Abbildungen und Originalberichte unsern Lesern vorzuführen, bedarf keiner ausdrücklichen Betonung.

Die Verlags-Handlung von Ernst Keil in Leipzig.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Den Mitgliedern der Allgemeinen Renten-Anstalt zu Stuttgart zeige ich hiemit an, daß von heute an die am 31. Dez. 1866 verfallenen Coupons zur Einlösung gebracht werden. Die Dividende beträgt auf je Einem Gulden Rente sechs Kreuzer. Winnenden, den 30. Dez. 1866.

Der Agent
Ernst Meyer.

**Winnenden.
Casino.**

Nächsten Donnerstag den 10. Januar Abends 7 Uhr Harmoniemusik im Hirsch.

**Winnenden.
Fahrniß-Verkauf.**

Am nächsten Donnerstag, den 10. d. M. Mittags 12 Uhr bringe ich in Folge Ablebens meines Mannes im Aufstreich zum Verkauf:

- 1 fehlerfreies Pferd, Rapp, Stute, 5jährig
- 1 noch wenig gebrauchtes Bernerwägele
- 1 noch neuen zweispännigen Wagen
- 1 einspännigen Schlitten mit Kollgeschirr; vieles noch ganz gut erhaltenes, Pferdegeschirr und sonstige Baumannsfahrniß, wozu Liebhaber eingeladen werden.

G. Krafft's Wittwe
zum Stern.

**Winnenden.
Dankfagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme an dem Krankenlager meines seligen Mannes so wie für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte sage ich meinen innigsten Dank; ebenso fühle ich mich verpflichtet, den Herrn Trägern für den letzten Liebesdienst herzlich zu danken.



Die trauernde Wittwe
Catharine Krafft
zum Stern.

Sollte Jemand unserer vielen Bekannten beim Leidensagen vergessen worden sein, bittet um gütige Nachsicht

Die Obige

Soeben beginnt oder vielmehr hat schon begonnen:

**Des Jahrer Hinkenden Boten
Illustrirte Dorfzeitung.
Jahrgang 1867.**

Monatlich in Hefen von 4-5 Bogen zu dem billigen Preise von 3 1/2 Sgr. - 12 fr. Die Dorfzeitung kann zu gleichem Preise auch in Wochennummern bezogen werden.

Alle Abnehmer erhalten eine Prämie in Farbendruck.

Bestellungen auf dieses so beliebte Journal nimmt an die Redaktion d. Blattes.

Winnenden.

Es wird eine Parthie **Angersfen** von etwa 12 bis 15 Centner zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Für den geisteskranken **Wilhelm Fuchs** wird ein geeignetes Kosthaus gesucht, wo derselbe gut verpflegt würde. Entsprechendes Kostgeld wird bezahlt. Anmeldungen sieht entgegen

Stiftungspfleger
Pfander.

**Winnenden.
Dankfagung.**

Allen freundlichen Gebern, welche mit Gaben unsere Sonntags-Schüler an Weihnachten beschenkt haben, sagen wir an diesem Wege unsern herzlichsten Dank und wünschen Ihnen Gottes reiche Vergeltung.

Miss. **Wiedmann,**
Frau **Wiedmann,**
Frau **Schmid, Rammacher.**

Brenningsweiler.

Liegenschafts-Verkauf.

In der Gantsache des verstorbenen **Johann Georg Freiz, Weingärtners** von hier findet der Verkauf der vorhandenen Liegenschaft und zwar:

- 1 zweistöckiges Bohnhaus mit Scheuer, Laubhütte, Waschhaus und Hofraum, vornehm im Dorf, Anschlag 500 fl.
- 25, 3. Rth. Gras- und Baumgarten in obern Gärten, Anschlag 30 fl.
- 21, 0. Rth. Baumgarten hinterem Haus, Anschlag 25 fl.

- 1/2 Mrg, 33, 8. Rth in Buchenäckern, Anschlag 66 fl.
- 2/5 Mrg, 5, 2. Rth. in Spohnäckern, Anschlag 100 fl.
- 2/5 Mrg, 36, 9. Rth. in den Allmandäckern, Anschlag 70 fl.
- 1/2 Mrg. 18, 9. Rth. Baumacker in der mittlern Viehwaide, Anschlag 50 fl.
- 2/5 Mrg, 25, 6. Rth. in Steketenwiesen, Anschlag 140 fl.
- 1/5 Mrg, 9, 3. Rth. daselbst, Anschlag 60 fl.
- 2/5 Mrg, 0, 0. Rth. Weinberg im Kühreisch, Anschlag 66 fl.
- 1/5 Mrg. 42, 3. Rth. Laubholzwald im Baurenhan, Anschlag 20 fl.
- 2/5 Mrg. 9, 6. Rth. Weinberg im obern Holzberg, auf der Markung Winnenden, Anschlag 180 fl.
- 2/5 Mrg. 12, 1. Rth. Laubwald im obern Holz, auf der Markung Burkhartshof, Anschlag 55 fl.

am Montag den 21. Januar 1867
Vormittags 9 Uhr statt, wozu die Liebhaber auf das Rathhaus in Brenningsweiler eingeladen werden.
Den 2. Januar 1867.
R. Amtsnotariat Winnenden
Trantwein.

Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt am 3. Januar 1867.

Getreide- Gattung.	Voriger Woch.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.		Erlös. fl.	Bemerkungen
			Säcke	Säcke		
Dinkel	88	303	16	8	4543 36	
Haber.	8	150	8		562 42	

Es gestalten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz gegen die letzte Schranne wie folgt:

Getreide- Gattung.	höchst fl.	mittl. fl.	niedrigst fl.	höchst fl.	mittl. fl.	niedrigst fl.	Bemerkungen
Kernen Str.	5 30	3 37	3 45	4 56	3 43	3 42	höchst. Niederst Kernen p. Str. fl. fr. fl. fr.
Dinkel "	3 47	3 53	3 58	4 56	3 43	3 42	
Haber "	1 36	1 32	1 32	1 28	1 30	1 30	
Gemischt " Str.	1 36	1 32	1 32	1 38	1 45	1 40	
Gerste	1 48	2 30	2 42	2 42	2 42	2 42	
Woggen	3 12	3 36	3 36	3 36	3 36	3 36	
Weizen	1 40	1 40	1 40	1 24	1 24	1 24	
Ackerbohnen	1 48	1 44	1 44	1 38	1 45	1 40	
Erbsen	2 40	2 30	2 30	2 42	2 42	2 42	
Linzen	3 12	3 36	3 36	1 24	1 24	1 24	
Welschl.	1 40	1 40	1 40	1 24	1 24	1 24	
Wicken	1 40	1 40	1 40	1 24	1 24	1 24	
Kartoffeln	1 40	1 40	1 40	1 24	1 24	1 24	
1 Pf. Butter	22	21	21	20	20	20	
1 B. Stroh	10	9	9	9	9	9	
1 Str. Heu	1 20	1 20	1 20	1 20	1 20	1 20	

Gewicht und Preis von 1 Scheffel nach Durchschnittspreisen berechnet.

Bester	Mittlere	Geringer
a) Dinkel 152 Pf. 8 fl. 22 fr. 144 Pf. 7 fl. 21 fr. 130 Pf. 6 fl. 25 fr.		
b) Haber 160 " 6 " 4 " 152 " 5 " 41 " 140 " 5 " 12 "		